

Thurgauische Anekdoten vom Toggter im Baa

Autor(en): **Gremminger, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **30 (1955)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thurgauische Anekdoten

vom Toggter im Baa

Von Hermann Gremminger

No ums Jahr 1900 hät z'Härzogsbach im Egni der alt Schär gläbt als bekannte und begärte Vächttoggtter. I honen no sälber kennt, und erst dä Wenter ischt sin Soo im hohen Alter vo 87 Johre z'Staubishueb obe äbefalls als witbekannte und g'achtete Moo gstorbe. Der alt Schär ischt en große Spaßvogel gsi und nie verläge um e witzigi Antwort. Im ganze Egni ine waaß me hüt no vil z'verzelle vonem, grad wie im mittlere und ondere Thurgi vom Bäniker Toggter Iseli. Üses Volk hanget a sine Originale, und so as ischt de Toggter im Baa wörklech gsi. Vor er vome neue Gschläch, wonen nūme persōnlech kennt hät, vergässe wert, schints rotsam, e paar vo sine frili saftige Spröche ufzschribe, und zwor grad i der Mundart vo däre Geged, wo das bschlage Mannli gläbt hät. D'Niderschrift vo dene Münsterli hät de bekannt Ornitolog Albärt Steiner z'Arbe bsorget, emol will er sälber all vil Freud gha hät a dem urchige Oberthurgauer, und denn au, will de Toggter im Baa de Vater vo sim Schwigervater z'Staubishueb gsi ischt, woni witer obe vonem verzellt hon. Es git no viel mee Anekdotli vo dem Vächttoggtter im Baa, wo au vorzüglichi Trenk gwöbt hät für's Fieber von Mensehe, aber si send für de Truck inere Zitschrift echli z'fuerig. Der Albärt Steiner ond i hond gfunde, es tägs a dene, om 's Wäse vo dem merkwördige Moo z'zaage:

Emol ischt de Toggter i-ne Wertschaft z'Häggischwil cho. De Wert ischt en Vächhendler gsi ond hät en so begrüebt: «So, Töggterli, sieht me di au wieder emol?» Druf get im de Toggter zor Antwort: «Du muescht mer nöd säge, Töggterli, i säg der au nöd, Schelmli!»

En Wert, wo nöd grad berühmt gsi ischt wegem guete Trangg, rüeft emol ame Vormittag de Toggter i d'Stobe ine ond stellt em e Glas Saft ane. «Wa saascht jetzt zu dem Saft?» hät er en gfröget. De Toggter hät de Saft e chli probiert ond denn bricht: «Wenn de Saft nöd gräuele wör, hett er gär kan Gout!»

Emol ischt em Toggter e Fochsfalle gstole worde. Noch e paar Woche fröget en an: «Ist di Falle al no nöd vörecho?» Do sat de Toggter: «Wowoll, soß hettischt si du jo nöd.»

Wo-n-er emol z'Langgrüt i ne Wertschaft ine cho ischt, ischt d'Stobe voll Lüt gsi. De Wert hät em zuegrüeft: «Gang du no wieder, i han o kon Platz meh für di!» De Toggter sat: «Wa, e kan Platz meh? Geb du mer sofort en Stuehl, soscht säg dr denn öppis, wa dr no kan gsat hät.» De Wert ischt ufbruust ond brüelet: «Sägs no!» Druf hät de Toggter met de gschpreizte Finger uf de Wert tütet ond gsat: «Du bischt en brave Moo, du bischt en ehrliche Moo, du bischt en fromme Moo, du bischt en Biedermoo. Gäll, da hät dr no kon gsat?»

Wo-n-er emol uf Neucherche ufe ischt, send em e paar Sekondarschüeler begegnet. Er häts gfröget: «So hand-er brav geschaffet? Hand-er au öppis glert?» Die Gofe hod gantwortet: «Jo, jo!» Do sat de Toggter zuenene: «Sächeder di säbe zwo Chräje döt uf em Hag obe? Wössid-er, welles 's Mannli ischt!» D'Schüeler hod de Chopf gschöttlet. Druf sat er: «Denn will is eu säge. – Säb nebet dem Wibli!»

En Schelm ischt ame helle heitere Tag bi-me Wert im obere Baa ibroche. Er ischt aber a sinere Arbet gstört worde ond hät müesse zom Feischter us jogge. Me hät-en aber nöd chönne erchenne. Noch e paar Woche tröfft de Toggter en inere andere Wertschaft. Do sat er zuenem: «Hod dr d'Füeb nöd weh tue, wo de seb Schelm zom Feischter us g'joggt ischt?»

Emol hät er vor de Friedesrichter müeße, wil en en Menschetoggter iklagt hät, er hebi anere Frau e Fiebergotttere geh. De Friedesrichter hebet em vor: «Ehr wössid doch, das Ehr de Lüte ka Medizin geh dörfid!» Do sat de Toggter: «I ha sie halt für e Chue aglueget!»

Wo-n-er e fange alt ond gronzlet gsi ischt, hod sini Lüt nöd abgeh, bis er sich entschlosse hät, emol zom Fotograf zgoh. Do hät er zuenem gsat: «Ehr hod jetz eigetli guet mache. Wenn 's Bild wüescht use chonnt, so ischt es grote!»

I de Nöchi vo em hät en Moo gwohnt, dä allewil viel Fueter übercho hät. Me hät natürlech gmungglet, es sigi nöd als uf de agne Wes gwachse. Do ischt de Toggter emol anegange ond hät Laub uf sini Heuschöchli glat. Em andere Morge hät er denn die Bletter richtig bim Nochber gfonde. Er ischt aber no stille gsi. Wo aber der Schelm uf em Gricht z'Arbe gege de Toggter züget hät (es hät sich ome ziemlich wichtigi Sach ghandlet), do ischt inere Nacht de Toggter vor z'Nochberhus gange ond hät lut gsunge:

«Großi Schöchli ond Garbe,
Falsch züüge cha me z'Arbe.»

Will de Toggter gern i de Wertschafte ghogget ischt ond öppe spot hoo cho ischt, häts met de Frau halt mengsmol en Chrach geh. Wo-n-er wieder emol ase volle hoo cho ischt, hät d'Frau en Chopf gmacht ond

e Zit lang nüüd meh met em gschwätzt. Do ischt er i d'Chammer ine, hätt alli Zühe vo de Kommode usezoge und als usegno ond wieder inegworfe, denn de Chaschte usgrumt ond als zonderöbschi gmacht. Do chonnt si Frau ond fröget: «Wa suechsch au?» «Di Schnorre!» hät ere zor Antwort geh.

Wo-n-er emol i de Isebahn inne gsi ischt, send zwaa Fräulein zunem ane ghogget und hood gsat: «So, Toggter, ehr gsehnd no guet us!» Do hät er gemeint: «Jo, i has no besser als ehr. Ehr chönd no wüeschter werde, i aber nöd.»

Uf siner Praxis ischt er zwee Stroßeknecht begegnet, wo Stroßegrebe usepotzt hood. Er hät ene en Frangge ghe ond gsat: «Ehr machid eueri Sach no guet. I dene Grebe ine cha me si au no chere!»

Emol hät er en junge Moo gfröget: «Wötscht du lieber en Schelm si odr kan?» De Moo ischt i chli i Verlegeheit cho, ond will er die Spröch vom Toggter kennt hät, so hät er gsat: «I wött lieber an sii!» Do lachtet der Toggter: «Denn häsch es nöd wie dini Nochbere!»

Amene Toggter hät er emol gfröget: «Wöösid er au de Onderschied zwösched eme Toggter ond amene Schelm?» De Toggter hät müeße säge, daß er da nöd wössi. Do sat de Toggter im Baa: «Wenn de Toggter zom Huus usechont, so waas er gwöhnlech nöd, was em Buur fehlt, aber de Schelm was es.»

Wo-n-er sis Huus im Baa kauft hät, fröget en en Nochbur: «Wascht du au, daß i sehem Huus emol en Biederma gwohnt hät?» De Toggter get em zor Antwort: «Jo, seb waabi. Aber i waabi au, daß i dim ine no nie konn gwohnt hät.»

Wenn er inere Wertschaft gsi ischt, so hät mer en nöd guet use brocht. Wo-n-er emol wieder eso überläschtig gsi ischt, hät-en de Wert uf de Rogge gnoh ond verusse gstellt. Do sat de Toggter: «Jetz isch mer gange wie em Heiland.» «Wieso?» hät de Wert gfröget. – «I han au chönne uf eme Esel riite!»

Es ischt emol an zunem cho ond hät gsat: «Toggter, gend mer au e Pflaschter, i han de Hexeschoß.» Do sat de Toggter: «Der geb i e ka Pflaschter, du bruchsch e kas.» «Worom nöd?» fröget de Patient. «Du bruchsch e kas, du chascht jo no 's Hemp e chli ufezüche!»

Emol ischt e Gutsche voll St. Gallerhäre of Neucherche abe z'fare cho, wos iikert hond. Zuefellig sends mit em Toggter Schär is Gschpröch cho ond hond sich

verwunderet, daß me im Egni so gär ko Frucht me gsäch ond drum au nüne trösche ghöri. Da chemm jedefall vo dem här, will me ko Pffegel me heb. Do macht de Toggter ase troche: «Jo, denn chönt me scho wider oofange. Grad hüt ischt jo e ganzu Gutsche voll cho!»

E par Senger send emol no schpot noch de Zwölfe us de Prob erem Home zue ond hond zwüsched Gaaßhüsere ond Hagebueche öppis gsä im Grabe ligge. Wos ane send go luege, isches de Toggter gsi imene Mordschlapf. Aber sis treu Höndli ischt ofem obe gläge ond hät en scharf bewacht. Es hett nemed one lo. Die Senger send drom is Baa go d'Hushelteri wegge. Die aber hät nünt welle wösse vom Hälfte und gsaat: «Da Chalb söll grad öd mee sufe, als es mag verliide.» Mit dene Worte hät di de Fenschterflügel zueklepft. Die zwee Senger hond denn s'Gmeindrots Choret gweggt, wo hät chöne mit dem Höndli omgo. Mit Ach ond Krach honds denn de Toggter hooschpediert ond in Gang ieglat, ogfär am Morge ume Zwaa ome. Noch de Viere z'Obed ischt de Toggter aber scho wider im Wertshus gsi ond hät zu omm gsaat, wo gholfe hät: «Send jetz öd Ehr au debi gsi hüt de Morge? En andersmol ligge lo, ligge lo. Oochrut verderbt öd!»

En andersmol hond de Michel z'Wile ond sin Brüeder de Toggter of em Milchwege hoogfüert. Em andere Tag ischt de Toggter au bald wieder im Rößli erschune ond hät gsaat, er well jetzt doch die zwee Esel cho ooluege, wonen nächt hoogfüert hebed.

Bim Schtäli z'Hagebueche häts emol mit ere Chalberchue öd welle vorwärts go mit Chälble. Er hät drom de Toggter cho lo. Dä ischt vorne o d'Chue ane gschtande, de Schtäli hene ane, ond beed hond die Chue oogluueget, aber vo dem hät si halt au öd chöne chälble. Do saat de Toggter: «Neet mi gär öd Wunder! Wenn d'Chue omelueget, so maant si äbe, s'Chalb sei scho do.»

Z'Egnach une ischt de Toggter Schär im Wenter emol ine Schtobe cho, wo scho früe schö warm gsi ischt. Er froget: «Hond er pache?» Mit däre Frog hät er welle lüschterle, obs ko Tülle gee heb, wie anderimol. Die Frau ischt aber e chli gitig gsi ond hät gsaat: «Damol öd, mer hond no Brot pache.» Chum hät si da gsaat gho, gsiet si em Toggter sin große Tiger mit ere Tülle im Mul über de Hof iezottle ond fangt oo schempfe ond vo Schadenersatz prichte. «Got mi nünt oo», saat drof de Toggter. «Ehr hond gsaat, Ehr hebed ko Tülle, also hät de Tiger au Eu koni chöne schtäle!»

Wenn de Toggter echli Öl am Huet gha het, wa öppe vorcho ischt, hät er chöne rächt geftig wärde ond hät

denn d'Lüt gärn gchöglet. So hät er au emol zome Wert gsaat, wo mit em gfätzet hät: «Du bescht doch sicher, daßt in Himmel chonscht.» «Worom?», froget de Wert. Do saate de Toggter: «I de Bible schtot, daß d'Ehebrächer ond d'Huere im Himmel grichtet wäred. Jetzt werst du woll öd glaube, daß de Härrgott wäge der also of d'Erde abe chont.»

Wo d'Schtüre hond müese ue tue wärde wäge de vile Schtroßverbesserige, hät sich de Toggter gweigeret z'zale mit de Begründig, er laufi doch meischtens im Grabe ene hoo.

Bim Bau vo der Erdhuserchäserei hett de Toggter au echli Bode selle abträte. Aber er hät sich gweert wie lätz ond em President ond em Aktuar vorghebet, si seied Bodeschelme. Für da honds en vor Fredesrichter gno ond dä guet Schär hät alles müese zrugge nee ond höfeli Chäs heusche. Im Hoowäg vom Vorschtand ischt em en Bekannte verkoo ond hät en gfroget, woner härchemm. De Toggter verzellt ems ond saate dezue: «Vo jetz oo tarf me halt nüme säge Bodeschelm, bloß no Bodemoo.»

Wo de Schär emol bim Schtacher z'Hagebueche überhogget ischt, hät en sin agne Schwigersoo, wo zu de säbe Zit grad Landeger gsi ischt i där Geged, müese uf-schriibe. De Toggter froget, wa denn da choschti wemes grad bar zali. En Fülfliber, hät de Bschaad glutet. De Toggter git emm zwee Fülfliber ond saate: «Du häsch denn 's Wiberguet grad au scho!»

A sim Hochstigttag mues es gränet ho, was vom Himmel abe hät möge. Vos i Gutsche iigschtege send, hät d'Brutmueter erer Töchter de Root gee, si söll au de Rogg echli uenee. De Brütigam, wo scho jung en Schpaßvogel gsi ischt, mant denn no so troche: «'s wert denn z'Obed woll no früe gnueg si!»

Schpöter hett dä jung Ehemaa emol selle um e Saugchalb us. Erscht z'Nacht schpot ischt er oni Chalb hoo cho. Sini Frau vertwachet ond froget enn sofort: «Häsch jetz e Chalb?» «Jo», saate er, «i leg es jetz grad zur Chue one.»

Inere Wertschaft ischt emol d'Red gsi vo Altertümere. Der alt Toggter loset e Wili zue ond saate denn, er heb dihom au os. En Gascht hät wele wösse, wa für os. «Ho», saate de Toggter, «i bi alt ond mini Huselteri tum, denn gets äbe zeme en Altertum.»

I der säbe Zit hät da Mannli zom Schpaß siner Huseltere en Hürootsootrag gmacht. Da Wibli fart uf ond saate: «Woll, i wett au, i müeßt no sone alts Chalb hürote!» De Toggter lachtet: «Ehr hond vo hüt oo 50 Rappe mee Loo i de Wuche. I hett öd gmaant, daß Ehr no so gschiid wäred!»

Wo-n-er si Frau no gha hät, ischt er au wider emol schpoot hoo cho ond d'Frau hät gjomeret: «Me hät doch au gär ko Rüebl (Ruhe) mit der!» Am andere Vormittag hät denn en Bueb e ganzi Zole voll Rüebl procht mit de Bemerkg, de Toggter schigg en demit. Zobed hät denn d'Frau mächtig gwonderet, si hebed doch agni Rüebl gnueg, wäge wa er denn no chaufi. Do saate de Toggter: «Grad nächt häsch prötscht, du hebisch nie ko Rüebl. Do hani tenkt, i well der emol chrome.»

Ame schöne Früeligstag ischt de Toggter scho rächt früe durs Schtedtli Arbe marschieret. En Bekannte, wo grad ufgschtande gsi ischt ond zom Fenschter us lueget, wa für Wätter sei, gsiet de Toggter ond rüeft abe: «Soso, Härr Toggter, au scho so früe of de Boone?» «Jojo», macht de Toggter, «me mues bi Zite sine Gschäfte noo. Aber säged, sid wenn send Ehr Metzger?» «Worom?», fröget de Moo. «Ho», gefllet de Toggter ue, «will en Chalbschopf zom Fenschter uslueget!»

Dies ist eine erste Sammlung von Thurgauer Anekdoten. Wir bitten alle Leser uns Thurgauer Anekdoten zukommen zu lassen, da wir in jeden Jahrgang des Jahrbuches eine kleine Sammlung Anekdoten bringen wollen